

SWR2 Lesenswert Kritik

Orlando Figes – Eine Geschichte Russlands

Aus dem Englischen von Norbert Juraschitz
Klett-Cotta Verlag, 448 Seiten, 28 Euro
ISBN 978-3-608-11972-5

Rezension von Holger Heimann

Sendung: Donnerstag, 19. Januar 2023
Redaktion: Anja Höfer
Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

„Eine Geschichte Russlands“ ist ein straffer Gang durch die Historie des Landes von der Kiewer Rus im elften Jahrhundert über die 200 Jahre während Okkupation durch die Mongolen, die zaristische und bolschewistische Herrschaft bis in die Gegenwart. Ins Zentrum – und das macht das Buch besonders – rückt dabei immer wieder das russisch-ukrainische Verhältnis.

Putins Krieg gegen das Nachbarland, der für Orlando Figes 2014 mit der Besetzung der Krim beginnt, überwölbt das Nachdenken des britischen Historikers und Russlandkenners. Das Buch, so hat der Autor in einem Interview gesagt, sei inspiriert durch den wachsenden Abstand zwischen seinem Blick auf die russische Geschichte und der Art, wie Putin russische Geschichte verpackt habe, um sie für seine Propaganda zu nutzen. Der russische Präsident habe sich zwar schon immer gern auf Prinzipien der Stärke berufen, wie sie auch die Zaren vertraten. Er sähe sich mithin schon länger in einer Reihe mit den autokratischen Alleinherrschern früherer Zeiten. Seit 2014, so beobachtet Figes, habe Putin jedoch einen aggressiven antiwestlichen Nationalismus mobilisiert, der jegliche Orientierung der Ukraine gen Westen zurückweise und als Bedrohung für Russlands Existenz darstelle.

Figes interessiert sich für die Ideen, die Russlands Geschichte begleiten und vorantreiben, aber auch für die Mythen, die sich die Russen selbst erzählt haben. Er beginnt sein Buch mit einer Szene, die sich im November 2016 auf dem Platz vor dem Kreml abspielt. Ein monströses Denkmal des Großfürsten Wladimir, Herrscher der Kiewer Rus, wird enthüllt, Putin hält die Ansprache. Der russische Präsident reklamiert Wladimir als den Gründer des modernen russischen Staates, zu dem neben den Russen auch Belarussen und Ukrainer gehörten. Die Ukraine ist für Putin „kein richtiges Land“, sondern ein historischer Teil Großrusslands, eine Grenzregion, die das Moskauer Kernland vor dem Westen schützt.

Figes widmet sich ausführlich dem schwierigen Verhältnis Russlands zu Europa. Der Westen wurde zuweilen als Vorbild gesehen, wie etwa von Peter dem Großen, noch häufiger aber als Übel, gegen das es sich abzugrenzen gelte. Daher brauche Russland einen mächtigen Staat und einen potenten Führer. Wichtig sei überdies, dass es geeint auftrete und auch Feinde im Innern unnachgiebig bekämpfe.

Die ambivalente Beziehung zum Westen, die nicht zuletzt von Gefühlen der Unterlegenheit und Demütigung bestimmt werde, ist nicht das einzige prägende Kontinuum russischer Geschichte, das Figes überzeugend herausarbeitet. Er weist zum Beispiel auch auf den Kult um den Führer als Bestandteil des russischen Machtsystems hin. Die Zaren wurden als heilig angesehen, Stalin war der Vater der Nation. Putin inszeniert sich ebenfalls als starker Führer und lässt sich als einsame, grüblerische Figur ablichten.

Auch im Verhältnis der Machteliten zum obersten Herrscher sieht Figes Parallelen: „Iwan und die anderen Zaren gaben den Bojaren Land im Tausch für deren Dienste. Wenn sie nicht spurten, wurden sie hingerichtet. Putin tut das gleiche. Er erlaubt den Oligarchen, reich zu werden, aber sie müssen seine Politik mittragen. Wenn sie das nicht tun, landen sie im Gefängnis.“

Diese Geschichte Russlands ist dunkel grundiert. Figes weist darauf hin, dass der autokratische Staat zwar 1917 und 1991 zusammengebrochen ist, jedoch nur um in anderer Form wiederaufzuerstehen. Stets hätten sich die zivilgesellschaftlichen Kräfte als zu schwach erwiesen. Angesichts solcher Traditionslinien und vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Krieges verwundert es nicht, dass Orlando Figes wenig hoffnungsvoll in die Zukunft blickt: „Das Russland, das aus dem Krieg hervorgeht, wird ärmer, unberechenbarer und in der Welt stärker isoliert sein. Der Krieg illustriert, wie gefährlich Mythen sein können, wenn sie von Diktatoren für eine Neuerfindung der Vergangenheit des eigenen Landes instrumentalisiert werden.“

Der Krieg gegen die Ukraine liegt wie ein Schatten über dieser Geschichte Russlands. Aber es ist eine Schwärze, die erkenntnisstiftend wirkt, weil sie problematische Kontinuitäten nicht verdunkelt, sondern im Gegenteil klarer erkennen lässt.